

Der verkannte "Charakter"

Autor(en): **A.V.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das neue Leben - Im Lichte neuzeitlicher Erkenntnis : monatliche Zeitschrift und Ratgeber über alle Gebiete der Lebensreform**

Band (Jahr): **3 (1931-1932)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-968657>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dem Grunde gesprungen, weil man einige Bienenvölker eingeführt hatte. Selbst die Tomate wird durch die Biene befruchtet. In Massachusetts allein gibt es heute über 2000 Bienenzüchter, deren Bienen die Gurken, Melonen und Kürbisse befruchten. Weintraube, Erdbeere, Brombeere, Himbeere, Preiselbeere, alle brauchen die Biene.

In Neuseeland stellte sich heraus, daß roter Klee nicht eher kultiviert werden konnte, als bis man aus England Bienenvölker einführte.

Größere Honignachfrage bedeutet mehr Bienen. Mehr Bienen aber bedeuten mehr Nahrung aller Art. Deshalb ist Vorliebe für Honig eine der produktivsten Kräfte zur Erziehung reicher Ernten.

Natürlich werden wir nicht eher mehr Bienen bekommen, als wir für deren Honig Absatz finden. Wenn die Leute einmal anfangen, anstelle des ihnen jetzt angebotenen Feinzuckersurrogates, Honig zu verlangen, dann werden sie in allen Honig produzierenden Ländern einen Systemwechsel hervorrufen, der für die ganze Welt zum Segen werden kann. Daß Gott die Biene nicht zwecklos erschuf, ist wohl allen klar, die die Schöpfung nicht im Zerrbilde sehen.

Aus Kultursichtung und Säuretod. Emil Pahl Verlag, Dresden.

Der verkannte „Charakter“.

Ein Großteil der Menschen ist unglücklich und unzufrieden, sowohl mit den Verhältnissen, die sie umgeben, wie auch mit sich selbst.

Die immer mehr zunehmende Wirtschaftskrise scheint dies hervorgerufen zu haben. Und doch gibt es eine Menge Menschen, die wirtschaftlich nicht direkt, ja überhaupt keine materielle Not leiden müssen, aber gleichwohl sind sie unglücklich. Es sind Menschen, die alle normalen Voraussetzungen besitzen, um zufrieden und glücklich sein zu können, und doch mag ihnen das Leben keinen wirklichen Frohsinn geben. Wo fehlt es da? Gründe hat jeder für sich genug und doch gibt es eine eigenartige Grundursache, die tausende denkender Menschen unglücklich und dem wirklichen Leben gegenüber unwahr macht, und diese Ursache wollen wir einmal untersuchen.

Ein fröhliches Mädchen aus gut bürgerlichem Hause wird mir vorgestellt, und ich habe Gelegenheit, mit ihm über ernste Lebensgrundlagen zu sprechen. Es wird vertrauensvoll, stellt eigenartige

Große Enthusiasten sind auch den größten Irrtümern unterworfen. (G. Keller)

Fragen, die immer mehr aus seiner tiefsten Mädchenseele zum Vorschein bringen und eigenartig, das scheinbar fröhliche Mädchen ist innerlich derart zerrissen und seelisch leidend, daß man staunen muß, wie es nach außen den Schein des direkten Gegenteils aufrecht erhalten kann.

Auf einer größeren Reise treffe ich den Sohn eines mir bekannten Arztes und beginne mit ihm über allerlei Dinge zu sprechen, unter anderem auch über die interessante Tätigkeit seines Vaters, eines bekannten modernen Arztes. Er anerkannte und verehrte seinen Vater fast schwärmerisch, und trotzdem er seinen Vater sehr lieb hatte, kam im Laufe des Gespräches heraus, daß er am liebsten weit von seinem Vater weg sei, denn mit ihm zusammen zu sein, sei für ihn eine Qual, da ihn die Behandlungsart seines Vaters zum verzweifeln unglücklich mache, trotzdem er äußerlich gar nicht brutal gegen ihn war.

„Ich verliere allen Lebensmut und jede Schwungkraft neben meinem Vater. Ich bin innerlich wie gelähmt, wenn ich daheim bin. Daheim bin ich immer so unzufrieden und unglücklich, trotzdem ich alles habe, was ich benötige.“

So und ähnlich hört man da und dort junge Menschen reden, wenn sie von daheim, von Eltern, Angehörigen oder Erziehern reden. Oefters kommen Menschen nach einem Vortrage über moderne Lebensgestaltung zu mir, um mich über Dinge um Rat zu fragen, die sie noch keinem Menschen sagen konnten, die jahrelang wie ein wichtiges Geheimnis gehütet wurden. Und warum? Aus Erfahrung glaubte man von niemanden verstanden zu werden, nagte bewußt und unbewußt an Dingen herum, die gut beseitigt werden konnten und nie entstanden wären, wenn man einem solchen Menschen nur ein wenig Natürlichkeit und Verständnis entgegengebracht hätte.

Woran liegt es nun, daß so viele junge Menschen darunter zu leiden haben? Weil sie von ihren Eltern, Erziehern oder Lehrern einfach nicht recht verstanden werden, und ihnen somit auch kein volles Vertrauen entgegenbringen können und doch nicht stark genug sind, gewisse Lasten selbst zu tragen.

Die wenigsten Menschen wissen, daß jedes Kind ein Mensch ist mit einem eigenen Gepräge. Ein Kind ist keine Modelliermasse, die man so formen kann, wie man will. Erziehen heißt nicht willkür-

Gehorsam gegen göttliche Gebote ist der einzige Weg zur Erlangung
wahren Glückes.

lich nach seinen Ideen und Phantasien handeln. Viele Eltern, die aus ihrem Kinde mit aller Gewalt etwas formen wollen, wie sie selbst gerne sein möchten, Eltern, die mit steifer Gewalt und falschem Gerechtigkeitsempfinden ihr Kind in eine selbst zurechtgemachte Form hineinzwängen wollen und dies straffe Erziehung nennen, solche Eltern machen ihre Kinder zu den unglücklichsten Menschen, die auf der Erde herumlaufen. So wenig man in einer Obsthandlung unter Tausend Kilo Aepfel oder auf einer blühenden Wiese unter ebensovielen Margaritchen zwei genau gleiche finden kann, ebensowenig finden wir unter Tausend Menschen zwei, die einander genau gleich sind.

Diese Erkenntnis sollte uns veranlassen, die Worte der Bibel besser zu würdigen, wenn uns der Prediger sagt: „Erziehe den Knaben nach seiner Art, und er wird nicht davon weichen ewiglich!“

Der Psychologe teilt die Menschen mit vollem Recht in Charaktertypen ein und beweist einwandfrei, daß die Menschen in ihrer Art, ihrem Gepräge von der Wiege bis zum Grabe gleich bleiben, es sei denn, eine Krankheit ändere gewisse Funktionen des Drüsen-systems.

Die Art des Menschen, moderner gesagt, der Charakter, ist abhängig und bestimmt von der Beschaffenheit und Funktion gewisser innersekretorischer Drüsen. Ein flinker Sanguiniker kann z. B. durch eine mißglückte Operation der Schilddrüsen zum bequemen, langsamen Phlegmatiker werden.

Wenn wir ein Kind nach seiner Art erziehen wollen, müssen wir seine Art eben zuerst einwenig studieren, um den Charakter kennen zu lernen, dann erst kann man wirklich richtig erziehen. Das Wort „erziehen“ ist sowieso nicht ganz richtig, es wäre besser, man würde sagen: gedeihen lassen, denn auch ein Gärtner zieht und zerrt nicht an seinen Pflanzen herum, sonst verkommen sie und gehen eventuell sogar zugrunde. Er sorgt auch nur für ein richtiges Gedeihen, indem er alles Schädliche bis zum Erstarken der Pflanze weghält und richtige, zweckmäßige Nahrung beschafft. Das andere kommt ganz von selbst.

Alles, was aus dem Menschen herauskommt, liegt in ihm unentwickelt verborgen, und wir dürfen das Hervortreten nur nicht hindern oder sogar verunmöglichen.

Warum können wenige nur noch singen?
Weil des Lebens Not kann stärker klingen!

Hier sind wir am Kernpunkte angelangt, denn wenn Menschen ohne äußeren Grund unglücklich sind, dann ist es darum, weil durch falsche Erziehung etwas in ihnen Liegendes nicht zur Entfaltung kommen konnte. Wie mancher geht vergrämt und verbittert von dieser Welt, und ein unerkanntes Künstlernaturell ist wie eine nie zum Blühen gebrachte Blume verdorrt und vernichtet. Wie öfters sieht man große Männer, Musiker, Erfinder, Künstler, die so stark waren im Entfaltungstrieb, daß sie heimlich unter den allerungünstigsten Umständen nachts auf den Estrich, in die Arbeits- und Versuchsstube oder hinter das Musikinstrument schlichen und arbeiteten und übten, um aus sich herauswachsen und werden zu lassen, was in ihnen gleich einer Knospe unter der treibenden Kraft der Frühlingssonne zur Entfaltung empordrängte.

Jeder Mensch hat wertvolle Grundlagen, Talente genannt, jedoch kommen solche leider nicht immer zu ihrer vollen Entfaltung und in den meisten Menschen ist falsche Erziehung, besser gesagt Verziehung oder Verzerrung die Ursache.

Unrichtig erzogene und damit verbunden unrichtig und zu spät aufgeklärte Kinder sind in der Regel auch nicht mehr fähig, sich selbst zu verstehen, denn es ist kein Leichtes, aus den vielen sich widersprechenden Empfindungen klar zu werden. Da sagt ein älteres Mädchen in allem Ernst, es wolle nicht heiraten, da es nur mit Angst und Schrecken an eine solche Möglichkeit denke. Es bezweifelt die rein seelischen Vorbedingungen bei sich zu finden und doch kann es im nächsten Augenblick kleinen Kindern gegenüber in mütterlicher Herzlichkeit die abwesende Mutter ersetzen.

Der Buchdrucker nennt einen Buchstaben einen „Charakter“. Der Buchstabe oder die Type gibt also etwas ganz spezielles zum Ausdruck, daher auch das Wort „typisch“ und „charakteristisch“, was genau das gleiche sagen will.

Das Wort „Charakter“ bezeichnet also etwas markantes, ein Gepräge und in diesem Sinne ist der Mensch ein Charakter und zwar normalerweise gleichbleibend von der Wiege bis zum Grabe. Was sich beim Menschen zum Guten und Bösen verändern kann und auch verändert, das ist seine Gesinnung, seine Denkensart und somit auch seine Handlungsweise. Darum ermahnt Paulus seine Brüder: „Aendert Euere Gesinnung.“ Eigenartig ist es schon, daß

Sorgen sind immer bei uns zu Haus,
Wenn nicht mit Mut wir sie jagen hinaus.

gerade Erzieher und Pädagogen diese einfache Wahrheit ganz unrichtig verstanden haben und immer das Naturell, den Charakter des Menschen ändern wollen, wodurch wiederum Menschen unglücklich gemacht werden. Den temperamentvollen impulsiven Menschen will man zum ruhigen Lamme machen. Er versucht es vielleicht, unterdrückt sein Naturell (vergewaltigt das Charakteristische seiner Art) und bemüht sich recht sanft und demütig (!) zu sein und wird langsam zum kopfhängenden Heuchler. Trifft man bei diesem armen verzerrten Menschen einen schwachen Punkt, dann kommt sein Temperament mit der ganzen Wucht wieder zum Vorschein und beweist damit, daß nichts geändert, sondern nur etwas überdeckt und unterdrückt war. Die Art, wie etwas getan wird, ist doch ganz unwesentlich, es kommt darauf an, ob Gutes oder Böses getan wurde. Damit ist natürlich nur die Eigenart und nicht das Motiv einer Handlung gemeint.

Aus dem Hans kann man keinen Heiri machen und ebenso wenig kann man einen Charakter ändern. Eine Frau mag sich z. B. einbilden, ja wenn ich „ihn“ einmal habe, mache ich ihn schon so, wie ich ihn haben möchte. Es ist gut und eventuell möglich, wenn sie damit seine Gesinnung beeinflussen und ändern möchte, jedoch kann sie aus einem Phlegmatiker nie einen Sanguiniker und aus einem Melancholiker auch keinen Choleriker machen.

Für die Erziehung, die Berufswahl, wie vor allem auch für die Wahl eines Lebensgefährten ist es unbedingt notwendig, den Charakter eines Menschen zu studieren und dem Punkte genügend Rechnung zu tragen:

„... denn wo das Strenge mit dem Zarten,
Wo Starkes sich und Mildes paarten,
Da gibt es einen guten Klang!“

A. V.

Bessere Zeiten.

„Es sind schwere Zeiten im Land, wenn wieder bessere Zeiten kommen, dann –, ja dann!“ Wie oft hört man dies sagen. Es ist zur allgemeinen Redeweise geworden. Was aber dann, wenn bessere Zeiten kommen? Nun, dann wird sich jeder das leisten, was er ersehnt und erhofft und erkämpft. — „Wie, die Zeiten sollten schlecht sein?“ begehrt dann und wann ein Gesättigter auf.“ Sind

Uns alle, die des Lebens Schlacht verhärtet hat und müd gemacht,
Wird Kindeslachenstönen versöhnen!